Plöckenpass
Passo di Monte Croce Carnico

CONFINIUM

Enzo Unfer, Timau, Luxemburg
Ingo Ortner, Mauthen, Wien

Kapitel 1:
Einleitung und geografische Lage **6**

Kapitel 2: Die frühe Nutzung
Römerzeit und Mittelalter **8**
2.1 Vorgeschichte und keltische Zeit 8
2.2 Integration in das römische Straßennetz 8
2.3 Spätantike und Völkerwanderung 9
2.4 Mittelalterliche Nutzung 9
2.5 Religiöse und kulturelle Dimension 10
2.6 Übergang zur Neuzeit 10

Kapitel 3: Handelswege, Pilger und regionale Bedeutung in der Neuzeit **11**
3.1 Politischer Hintergrund der Neuzeit 11
3.2 Warenströme und ökonomische Bedeutung 12
3.3 Zölle, Mauten und lokale Profiteure 13
3.4 Pilgerwege und religiöse Nutzung 13
3.5 Militärische Relevanz im 16. bis 18. Jahrhundert 14
3.6 Infrastruktur und Straßenbau 14
3.7 Kultureller Austausch und Alltagsverbindungen 15
3.8 Zusammenfassung 15

Kapitel 4: Militärische Rolle
im 18. und 19. Jahrhundert **16**
4.1 Geopolitischer Rahmen 16
4.2 Der Spanische und Österreichische Erbfolgekrieg 16
4.3 Napoleonische Kriege 17
4.4 Ausbau der Straßen im 19. Jahrhundert 18
4.5 Das Risorgimento und die italienische Einigungsbewegung 18
4.6 Das ausgehende 19. Jahrhundert 19
4.7 Zusammenfassung 19

Kapitel 5: Der Erste Weltkrieg am Plöckenpass – Front, Bunker, Stollen **20**
5.1 Ausgangslage 1914–1915 20
5.2 Strategische Bedeutung des Passes 20
5.3 Beginn der Kämpfe 21
5.4 Der Gebirgskrieg 21
5.5 Wichtige Schauplätze 22
5.6 Alltag der Soldaten 22
5.7 Opferzahlen und Verluste 23
5.8 Ende der Kämpfe und Kriegsende 23
5.9 Erinnerungskultur 23
5.10 Zusammenfassung 24

Kapitel 6: Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg **25**
6.1 Nachkriegsordnung und neue Grenzen 25
6.2 Militarisierung in der Zwischenkriegszeit 26
6.3 Wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen 26
6.4 Der Zweite Weltkrieg – neue Frontgefahr 27
6.5 Nachkriegszeit – Grenzpass im Kalten Krieg 28
6.6 Erinnerung an den Ersten Weltkrieg 28
6.7 Zusammenfassung 29

Kapitel 7: Grenze, Kalter Krieg und europäische Integration **30**
7.1 Der eiserne Vorhang im Westen? 30
7.2 Grenzregime im Alltag 30
7.3 Militärische Präsenz 31
7.4 Tourismus und neue Mobilität 31
7.5 Europäische Integration – erste Annäherung 32
7.6 Der Weg zu Schengen 32
7.7 Der Plöckenpass als Symbol der Versöhnung 33
7.8 Zusammenfassung 33

Kapitel 8: Tourismus, Alpinismus und die „Dolomitenfreunde“ **34**
8.1 Erste touristische Anfänge 34
8.2 Der Einbruch durch die Weltkriege 34
8.3 Wiederaufleben nach 1945 35
8.4 Die Dolomitenfreunde und das Freilichtmuseum 36
8.5 Moderne touristische Attraktionen 37
8.6 Nachhaltigkeit und regionale Entwicklung 37
8.7 Symbolik der „Dolomitenfreunde“ 38
8.8 Zusammenfassung 38

Kapitel 9: Straßenbau, Modernisierung und Sperrungen **39**
9.1 Die historische Saumroute 39
9.2 Ausbau im 19. Jahrhundert 39
9.3 Militärische Straße im Ersten Weltkrieg 40
9.4 Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg 40
9.5 Nachkriegszeit – Straße für den zivilen Verkehr 40
9.6 Bauprobleme und Naturgefahren 41
9.7 Moderne Sperrungen und Öffnungszeiten 41
9.8 Zukunftsprojekte 42
9.9 Zusammenfassung 42

Kapitel 10: Der Plöckenpass heute – Natur, Kultur, Erinnerung **43**
10.1 Landschaft und Naturraum 43
10.2 Verkehrssituation 43
10.3 Tourismus heute 44
10.4 Kultur und Bräuche 44
10.5 Erinnerungskultur 45
10.6 Wirtschaftliche Bedeutung 45
10.7 Symbolik in Europa 46
10.8 Zusammenfassung 46

Kapitel 11: Fazit – Symbol einer Grenze und ihrer Überwindung **47**
11.1 Von der Handelsroute zum Schlachtfeld 47
11.2 Vom Sperrgebiet zum Erinnerungsraum 48
11.3 Ein europäisches Symbol 48
11.4 Bedeutung für die Zukunft 49
11.5 Schlussgedanke 49

Kapitel 1:

Einleitung und geografische Lage

Der Plöckenpass, auf Italienisch *Passo di Monte Croce Carnico*, ist einer jener Orte in den Alpen, an denen sich Geografie, Geschichte und Kultur in außergewöhnlicher Weise verdichten. Mit einer Höhe von 1.357 Metern ist er zwar nicht der höchste Übergang der Karnischen Alpen, aber einer der strategisch, wirtschaftlich und kulturell bedeutsamsten. Der Pass verbindet das österreichische Gailtal bei Kötschach-Mauthen mit dem italienischen Kanaltal bei Paluzza und liegt somit exakt auf der Grenze zwischen Kärnten und Friaul-Julisch Venetien.

Die geografische Lage macht den Pass zu einem klassischen *Nord-Süd-Korridor*: Während viele Übergänge der Alpen stark von Ost-West verlaufenden Gebirgszügen durchzogen sind, öffnet der Plöckenpass den direkten Weg von Mitteleuropa in die Poebene. Damit wird er seit Jahrtausenden als Handels- und Militärstraße genutzt, und diese Funktion prägt ihn bis heute. Schon die Römer verstanden ihn als wichtigen Bestandteil der *Via Julia Augusta*, einer Verkehrsader, die die Provinz Noricum mit den großen Wirtschaftszentren Oberitaliens verband.

Geologisch gehört das Gebiet zum Karnischen Hauptkamm. Hier treffen Dolomite, Kalkgesteine und paläozoische Schieferformationen aufeinander. Besonders markant sind die Felswände rund um den Cellon (2.238 m) und den Kleinen Pal (1.867 m), die das Landschaftsbild dominieren. Für Wanderer und Alpinisten ist das Gebiet heute ein Paradies: Klettersteige, alte Kriegsstollen und gut erschlossene Bergwege machen es zu einem der geschichtsträchtigsten Bergareale der Ostalpen.

Das Klima am Plöckenpass ist rau. Durch die Lage zwischen Nord- und Südalpen wirken sich sowohl die kühleren Strömungen Mitteleuropas als auch die wärmeren Luftmassen aus dem Mittelmeerraum aus. Das Ergebnis ist eine Zone, die von starken Niederschlägen, häufigen Nebeln und schneereichen Wintern geprägt ist. Gerade diese Wetterbedingungen machten den Pass für Armeen, Händler und Reisende gleichermaßen zu einer Herausforderung.

Die heutige Passstraße, die auf österreichischer Seite als **B110 Plöckenpass Straße** bezeichnet wird, und auf italienischer Seite die **SS52bis**, folgt im Großen und Ganzen der historischen Trasse. Sie ist etwa 30 bis 37 Kilometer lang (je nachdem, von welchem

Ausgangspunkt man zählt) und enthält mehrere Tunnels sowie enge Kehren. Diese bauliche Situation ist für Autofahrer, Motorradfahrer und Radfahrer gleichermaßen reizvoll und fordernd. Die Straße wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts mehrfach modernisiert, blieb aber stets eine eher schmale und exponierte Verbindung.

Die landschaftliche Einbettung des Passes trägt wesentlich zu seiner kulturellen Bedeutung bei. Auf österreichischer Seite prägt das Gailtal mit seinen weiten Wiesen, bewaldeten Hängen und typischen Streusiedlungen das Bild. Auf italienischer Seite fällt die Landschaft rasch in tief eingeschnittene Täler ab, die das Bild der südlichen Karnischen Alpen prägen. Diese topografische Besonderheit – ein sanfterer Aufstieg von Norden und ein steilerer Abfall nach Süden – bestimmte schon früh die militärischen und ökonomischen Überlegungen: Wer den Plöckenpass kontrollierte, konnte Bewegungen von Heeren und Warenströmen in beide Richtungen entscheidend beeinflussen.

Eine weitere Dimension ergibt sich aus der Grenzlage. Seit Jahrhunderten verläuft hier nicht nur eine politische, sondern auch eine kulturelle Grenze. Germanischsprachige und romanischsprachige Bevölkerung treffen aufeinander, katholische Traditionen aus dem Süden mischen sich mit den alpenländischen Formen des Glaubens aus dem Norden. Auch kulinarisch und sprachlich spiegelt sich dies wider: In den Tälern beiderseits des Passes finden sich Mischformen von Dialekten, Gerichten und Bräuchen, die nirgendwo sonst in dieser spezifischen Kombination vorkommen.

Heute ist der Plöckenpass mehr als eine bloße Transitroute. Er ist Erinnerungsort, Naturraum und Tourismusziel zugleich. Wanderer steigen in alte Stollen, die im Ersten Weltkrieg mühsam in den Fels getrieben wurden; Motorradfahrer genießen die engen Kurven und die atemberaubenden Panoramen; Historiker und Schulklassen besuchen das Freilichtmuseum, das die Schrecken des Gebirgskrieges dokumentiert. Doch auch abseits der touristischen Attraktionen bleibt der Pass ein Ort der Stille, der Einsamkeit und der intensiven Begegnung mit alpiner Natur.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Plöckenpass ist ein Tor zwischen Welten. Geografisch verbindet er Nord und Süd; historisch steht er für Jahrhunderte der Auseinandersetzung, des Handels und der Begegnung; kulturell symbolisiert er die Verschmelzung zweier Lebenswelten. Dieses Zusammenspiel macht ihn einzigartig und erklärt, weshalb er seit der Antike bis in die Gegenwart hinein immer wieder ins Zentrum des Interesses rückte.

Kapitel 2: Die frühe Nutzung Römerzeit und Mittelalter

Der Plöckenpass gehört zu jenen Alpenübergängen, die bereits sehr früh in das Verkehrsnetz der antiken Welt integriert wurden. Lange bevor die ersten modernen Straßen angelegt wurden, erkannten Menschen die Bedeutung dieses Übergangs. Archäologische Funde, alte Inschriften und schriftliche Quellen legen nahe, dass die Nutzung des Passes bereits in der vorrömischen Zeit begann, vermutlich durch keltische Stämme, die im Gebiet des heutigen Kärnten siedelten.

2.1 Vorgeschichte und keltische Zeit

Die Alpen waren nie eine unüberwindliche Barriere. Schon in der Bronze- und Eisenzeit existierten Handelswege, die Salz, Metalle, Vieh und Textilien über die Berge führten. In Kärnten lebten keltische Noriker, die nicht nur als geschickte Schmiede und Händler bekannt waren, sondern auch ein weitreichendes Netz von Wegen nutzten. Einer dieser Wege führte über den späteren Plöckenpass. Hinweise auf prähistorische Wege und Rastplätze stammen von archäologischen Oberflächenfunden und der Analyse alter Siedlungsstrukturen in den Tälern.

Für die Kelten war der Übergang nicht nur ökonomisch, sondern auch religiös bedeutsam. Übergänge und Pässe galten als Schwellenräume zwischen Welten, die mit Ritualen und Symbolen markiert wurden. Zwar fehlen direkte Belege am Plöckenpass selbst, doch aus vergleichbaren Übergängen in den Alpen ist bekannt, dass Opfergaben, Steinhaufen und einfache Kultstätten an Wegkreuzungen üblich waren.

2.2 Integration in das römische Straßennetz

Mit der Eingliederung des Königreichs Noricum in das Römische Reich um 15 v. Chr. wurde die Region systematisch erschlossen. Die Römer legten großen Wert auf eine effiziente Nord-Süd-Verbindung, die von der Donau bis in die oberitalienischen Städte führte. Hier kommt die *Via Julia Augusta* ins Spiel, die in weiten Teilen auf keltischen Handelswegen aufbaute und diese zu einer festen Straße mit Pflasterung, Meilensteinen und Stationen ausbaute.

Der Plöckenpass bildete dabei einen zentralen Übergang. Von der römischen Stadt *Aguntum* (bei Lienz in Osttirol) führte die Route durch das Gailtal hinauf zum Pass und weiter hinunter nach *Zuglio* (lat. *Iulium Carnicum*) im heutigen Friaul. Zuglio war eine bedeutende Garnisonsstadt und Verwaltungszentrum. Archäologische Ausgrabungen dort belegen eine starke militärische Präsenz, die den Schutz der Passstraße gewährleistete.

Die Römer errichteten am Pass selbst vermutlich kleine Befestigungen, Herbergen (*mansiones*) und Wachtposten. Schriftliche Quellen sind spärlich, doch die typische Logik der römischen Infrastruktur spricht stark dafür. Römische Meilensteine aus der Umgebung belegen die exakte Vermessung der Strecke.

2.3 Spätantike und Völkerwanderung

Mit dem Zerfall des Weströmischen Reiches im 5. Jahrhundert nahm die Bedeutung des Plöckenpasses keineswegs ab – im Gegenteil: Die Zeit der Völkerwanderung machte ihn zu einer Schicksalsstraße. Goten, Langobarden und Slawen nutzten den Übergang, um in die Poebene oder ins östliche Alpenvorland vorzustoßen.

Besonders die Langobarden, die im 6. Jahrhundert aus Pannonien nach Oberitalien zogen, dürften den Plöckenpass genutzt haben. Auch für die Awaren- und Slawenzüge, die in Kärnten und Friaul siedelten, war er ein wichtiger Korridor. Damit wurde der Pass zu einem Knotenpunkt tiefgreifender ethnischer, kultureller und politischer Umwälzungen, die das Gesicht Mitteleuropas dauerhaft prägten.

2.4 Mittelalterliche Nutzung

Im Hochmittelalter war der Plöckenpass weiterhin ein wichtiger Handelsweg. Unter der Herrschaft der Karolinger und später der Ottonen entwickelte sich Kärnten zu einem Grenzraum zwischen dem Heiligen Römischen Reich und den italienischen Königreichen. Der Pass diente Kaufleuten, Pilgern und Gesandten.

Handelswaren wie Salz aus den Alpen, Eisen aus Kärnten und Holzprodukte gelangten über den Pass in die lombardische Tiefebene. Umgekehrt kamen Wein, Olivenöl, Seide und mediterrane Lebensmittel nach Norden. Mit dem Aufblühen des venezianischen Handelsnetzes gewann der Pass eine zusätzliche Bedeutung, da er eine der schnellsten Landverbindungen zwischen Venedig und dem Reich bot.

In dieser Zeit entstanden auch befestigte Anlagen in den Tälern, die den Weg zum Pass kontrollierten. Burgen wie jene bei Kötschach-Mauthen oder im Raum Paluzza dienten nicht nur der lokalen Machtsicherung, sondern auch der Kontrolle über den Warenverkehr. Wegzölle und Mautstationen spielten eine große Rolle für die regionalen Herrscher.

2.5 Religiöse und kulturelle Dimension

Neben Handel und Militär entwickelte sich der Plöckenpass auch zu einem Pilgerweg. Religiöse Zentren in Oberitalien, aber auch Wallfahrtsorte in Kärnten, wurden über ihn miteinander verbunden. Schriftliche Belege aus Klöstern und Bistümern zeigen, dass Mönche und Geistliche den Pass regelmäßig überquerten. Besonders die Benediktinerabtei in Moggio Udinese und das Kloster in Millstatt profitierten von diesen Verbindungen.

Auch die Volkskultur spiegelte die Bedeutung des Passes wider. Sagen und Legenden rankten sich um die gefährliche Überquerung, um Geister in den Nebeln und um den Schutz heiliger Figuren an Wegkapellen. Manche dieser Traditionen überdauerten Jahrhunderte und wurden in der Neuzeit in mündlicher Überlieferung weitergegeben.

2.6 Übergang zur Neuzeit

Gegen Ende des Mittelalters nahm die Bedeutung des Plöckenpasses im Vergleich zu anderen Routen leicht ab, insbesondere durch den Aufstieg der großen Brennerstraße. Dennoch blieb er für regionale Verbindungen unverzichtbar. Mit der zunehmenden Zentralisierung politischer Macht im Habsburgerreich rückte er erneut ins Blickfeld – diesmal stärker als militärischer Stützpunkt denn als reine Handelsstraße.

Kapitel 3: Handelswege, Pilger und regionale Bedeutung in der Neuzeit

---

3.1 Politischer Hintergrund der Neuzeit

Mit dem Übergang vom Spätmittelalter in die frühe Neuzeit wandelte sich auch die Rolle des Plöckenpasses. Während im Mittelalter lokale Adelsgeschlechter, Bistümer und Städte den Verkehr kontrollierten, traten nun die großen Territorialmächte – allen voran die Habsburger – stärker in Erscheinung. Seit dem 15. Jahrhundert gehörte Kärnten dauerhaft zum habsburgischen Herrschaftsgebiet. Südlich des Passes lag zunächst das Patriarchat von Aquileia, später die Republik Venedig und schließlich die habsburgischen Erblande Friaul und Görz.

Der Plöckenpass wurde damit nicht nur eine wirtschaftliche, sondern zunehmend auch eine strategische Grenze. Dennoch blieb sein Wert für den zivilen Verkehr beträchtlich, da er eine der direkten Routen von Kärnten nach Udine und weiter nach Venedig darstellte.

3.2 Warenströme und ökonomische Bedeutung

Die Neuzeit war geprägt von wachsendem Handel. Märkte wurden größer, Produkte vielfältiger und der Austausch zwischen Nord und Süd intensiver. Der Plöckenpass war ein Teil dieses Netzes, wenn auch nicht der meistgenutzte Alpenübergang. Seine Stärke lag in der regionalen Bedeutung:

- **Von Norden nach Süden:**
    - Salz aus dem Salzkammergut und aus Hallein.
    - Eisenprodukte aus Kärnten und der Steiermark.
    - Holz, Vieh und Getreide aus den alpinen Tälern.
- **Von Süden nach Norden:**
    - Wein aus dem Friaul und der Veneto-Region.
    - Olivenöl und mediterrane Früchte.
    - Textilien und Luxuswaren, die über Venedig aus dem Orient eingeführt wurden.

Nicht alle Waren wurden auf großen Handelskarawanen transportiert. Ein erheblicher Teil kam durch **Kleinhandel** und **Säumerei**: Bauern und Händler nutzten Maultiere oder trugen ihre Waren auf dem Rücken über den Pass. So entstand eine kleinteilige, aber dauerhafte Verbindung zwischen den Menschen beiderseits des Karnischen Hauptkammes.

3.3 Zölle, Mauten und lokale Profiteure

Mit der Zunahme des Verkehrs wurde die Erhebung von Abgaben ein lukratives Geschäft. Schon im Mittelalter existierten Mautstationen, doch in der Neuzeit wurden sie systematischer ausgebaut. Die Habsburger setzten sogenannte *Mautner* ein, die Gebühren für den Warenverkehr erhoben. Das Geld floss einerseits in die Staatskasse, andererseits wurde es zur Instandhaltung der Wege verwendet – zumindest in der Theorie.

Lokale Gemeinden profitierten vom Passverkehr, indem sie Herbergen, Schmieden und Stallungen anboten. Für viele Bewohner der Region war der saisonale Handel ein zusätzliches Einkommen. Der Pass war also nicht nur eine „große Straße“ im geopolitischen Sinne, sondern ein alltäglicher Lebensfaktor für die ländliche Bevölkerung.

3.4 Pilgerwege und religiöse Nutzung

Neben dem ökonomischen Nutzen behielt der Plöckenpass auch im religiösen Leben eine Rolle. Im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation gewannen Wallfahrten und religiöse Reisen eine neue Dimension. Der Pass verband wichtige Klöster und Wallfahrtsorte:

- Im Norden das Kloster Millstatt und die Kirchen des Gailtals.
- Im Süden das Benediktinerkloster Moggio Udinese sowie zahlreiche kleinere Heiligtümer im Friaul.

Mönche, Geistliche und Pilger überquerten den Pass regelmäßig. Es entstanden kleine Kapellen am Weg, die Schutz und spirituelle Orientierung bieten sollten. Manche von ihnen wurden im Laufe der Jahrhunderte zerstört oder verfallen, andere sind bis heute erhalten.

3.5 Militärische Relevanz im 16. bis 18. Jahrhundert

Die Neuzeit war nicht nur eine Epoche des Handels, sondern auch von Kriegen. Immer wieder wurde der Plöckenpass zum Aufmarschgebiet oder zur Verteidigungslinie.

- Während der **Türkenkriege** im 16. Jahrhundert war die Region zwar nicht direkt betroffen, doch die militärische Infrastruktur wurde ausgebaut, um einen Angriff über Italien abzuwehren.

- Im **Dreißigjährigen Krieg** spielte der Pass eine gewisse Rolle als Durchzugsgebiet von Söldnerheeren, wenngleich er nicht im Zentrum der Kampfhandlungen stand.

- Im **18. Jahrhundert**, besonders während des Spanischen Erbfolgekrieges und des Österreichischen Erbfolgekrieges, rückte er erneut in den Fokus. Truppenbewegungen zwischen Norditalien und Österreich liefen oft über diesen Abschnitt der Alpen.

Die strategische Bedeutung wuchs, weil der Pass vergleichsweise niedrig lag und damit auch für größere Einheiten passierbar war – im Gegensatz zu höher gelegenen, beschwerlicheren Routen.

3.6 Infrastruktur und Straßenbau

Im Verlauf der Neuzeit wurden immer wieder Versuche unternommen, die Wege zu verbessern. Bis ins 18. Jahrhundert blieb der Plöckenpass jedoch vor allem ein **Saumpfad**: steil, steinig und nur für Fußgänger und Tiere geeignet.

Erst im 18. Jahrhundert setzte sich die Idee durch, eine **fahrbare Straße** anzulegen. Der Ausbau war jedoch kostspielig und technisch anspruchsvoll. Immer wieder verhinderten Kriege oder Finanznöte der Habsburger ein konsequentes Vorgehen. Dennoch wurden einzelne Abschnitte verbessert, sodass Wagenverkehr in bescheidenem Umfang möglich war.

Die Straßenbauprojekte der Neuzeit legten den Grundstein für die großangelegten Modernisierungen des 19. Jahrhunderts.

3.7 Kultureller Austausch und Alltagsverbindungen

Abseits von Handel und Militär förderte der Pass den kulturellen Austausch. Märkte und Kirchweihfeste wurden von Menschen aus beiden Tälern besucht. Ehen zwischen Kärntnern und Friaulern waren keine Seltenheit, und die Dialekte nahmen wechselseitig Wörter und Redewendungen auf.

Besonders prägend war der **Musik- und Brauchtumsaustausch**. Musikkapellen, Tanzgruppen und kirchliche Bruderschaften traten jenseits der Grenze auf. Dadurch entstand eine Mischkultur, die Elemente des alpenländischen und des mediterranen Raumes verband.

3.8 Zusammenfassung

In der Neuzeit war der Plöckenpass also weit mehr als ein regionaler Übergang. Er war:

- **Handelsroute** für Salz, Eisen, Wein und viele Alltagsprodukte.
- **Einnahmequelle** für Staaten und Gemeinden durch Zölle und Mauten.
- **Pilgerweg** und spiritueller Korridor.
- **Militärischer Stützpunkt** in zahlreichen Kriegen.
- **Kulturelle Brücke**, die Menschen, Sprachen und Bräuche miteinander verband.

Damit bereitete die Neuzeit die Bühne für die Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, in dem der Pass durch den Straßenbau und die politischen Umwälzungen Europas endgültig in eine neue Epoche trat.

Kapitel 4: Militärische Rolle im 18. und 19. Jahrhundert

4.1 Geopolitischer Rahmen

Das 18. und 19. Jahrhundert waren für den Plöckenpass eine Zeit wachsender militärischer Bedeutung. Europa war geprägt von den großen Konflikten zwischen den europäischen Mächten: Österreich, Frankreich, Preußen, Russland und später das vereinte Italien. Norditalien galt in allen diesen Kriegen als Schlüsselregion. Wer die Poebene kontrollierte, besaß Zugang zu reichen Städten wie Mailand, Venedig und Verona – und damit zu einem der wichtigsten Wirtschaftsräume des Kontinents.

Für Österreich war der Schutz seiner südlichen Grenzen essenziell. Kärnten, Tirol und Friaul waren nicht nur Randgebiete, sondern zugleich Brückenköpfe in Richtung Süden. In diesem Kontext wurde der Plöckenpass als möglicher Einfallspunkt von Feinden aus Italien betrachtet – und umgekehrt als Durchgangsroute für österreichische Armeen auf dem Weg nach Süden.

4.2 Der Spanische und Österreichische Erbfolgekrieg

Bereits im 18. Jahrhundert, während der Erbfolgekriege, rückte der Pass in den Blick der Militärs. Zwar verliefen die Hauptschauplätze eher im Westen Italiens und in Mitteleuropa, doch immer wieder mussten Truppen verschoben werden. Der Plöckenpass diente dabei als Alternativroute, wenn größere Pässe blockiert waren.

Zeitgenössische Berichte sprechen von mühseligen Märschen, bei denen ganze Regimenter über den steinigen, kaum befestigten Übergang geführt wurden. Für Kavallerie und schwere Artillerie war der Pass kaum geeignet, doch Infanterie konnte ihn nutzen.

4.3 Napoleonische Kriege

Die Napoleonischen Kriege markierten eine neue Phase. Mit dem Aufstieg Frankreichs unter Napoleon Bonaparte geriet die Habsburgermonarchie mehrfach in Bedrängnis. Norditalien wurde zum Schlachtfeld, und die Alpenpässe spielten dabei eine strategische Rolle.

- **1797**: Im Zuge des Italienfeldzuges Napoleons rückten französische Truppen bis ins Friaul vor. Der Plöckenpass war zwar nicht die Hauptachse, wurde aber von österreichischen Einheiten gesichert, um einen möglichen französischen Durchbruch zu verhindern.

- **1805**: Nach der Niederlage Österreichs bei Austerlitz und dem Frieden von Pressburg musste Österreich große Gebiete abtreten, darunter auch venezianisches Territorium. Damit rückte der Plöckenpass erneut an eine strategische Grenze.

- **1809**: Im Fünften Koalitionskrieg kam es zu Kämpfen in Kärnten und Tirol. Französische und verbündete italienische Truppen drangen bis in die Alpen vor. Am Plöckenpass selbst kam es zu kleineren Gefechten, bei denen österreichische Verbände versuchten, den Übergang zu halten.

Obwohl die Kämpfe hier nicht den Ausschlag für die großen Schlachten gaben, zeigten sie, wie verletzlich dieser Korridor war.

4.4 Ausbau der Straßen im 19. Jahrhundert

Die Erfahrungen der Napoleonischen Kriege verdeutlichten die Notwendigkeit besserer Infrastruktur. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen die Habsburger, systematisch in Straßenbau zu investieren. Die Plöckenstraße wurde nach und nach ausgebaut, sodass sie auch für Karren und leichte Geschütze passierbar wurde.

- **1820er Jahre**: Erste Modernisierungen der Saumpfade.
- **Mitte des 19. Jahrhunderts**: Bau von befestigten Serpentinen auf österreichischer Seite, Anlage von Stützmauern und Brücken.
- **1870er Jahre**: Weitere Verbesserungen, die es ermöglichten, auch schwerere Fahrzeuge zu überführen.

Diese Maßnahmen hatten zwei Ziele: den zivilen Handel zu erleichtern und den Pass im Kriegsfall nutzbar zu machen.

4.5 Das Risorgimento und die italienische Einigungsbewegung

Die Mitte des 19. Jahrhunderts brachte mit dem italienischen Risorgimento neue Spannungen. Während sich im Süden die italienischen Staaten zusammenschlossen, blieb Norditalien bis 1866 teilweise unter österreichischer Kontrolle.

- **1848/49**: Während der Revolutionen und Aufstände in Italien kam es zu Unruhen in Friaul. Der Plöckenpass war ein möglicher Nachschubweg für österreichische Truppen, die gegen die Aufständischen vorgingen.
- **1866**: Im Dritten Italienischen Unabhängigkeitskrieg kämpften Italien und Preußen gegen Österreich. Zwar fanden die großen Schlachten (z. B. bei Königgrätz und Custozza) andernorts statt, doch der Plöckenpass war Teil der Verteidigungslinie, die Österreich gegen einen Vorstoß italienischer Truppen abriegelte.

Die Folge: Der Pass wurde stark militarisiert. Befestigungen, Schanzen und Beobachtungsposten entstanden. Diese Strukturen waren Vorläufer der späteren massiven Verteidigungsanlagen des Ersten Weltkrieges.

4.6 Das ausgehende 19. Jahrhundert

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stabilisierte sich die politische Lage zunächst. Italien war nun ein geeinigter Staat, Österreich-Ungarn eine Großmacht mit klaren Südgrenzen. Dennoch blieb das Verhältnis angespannt.

Militärstrategen in Wien und Udine beobachteten einander misstrauisch. Beide Seiten bauten Infrastruktur aus: Straßen, Lagerhäuser, kleine Forts. Der Plöckenpass wurde zu einem Symbol der „bewaffneten Ruhe“ zwischen zwei Nachbarn, die zwar offiziell Frieden hielten, aber jederzeit auf einen Krieg vorbereitet sein mussten.

Auch im Zivilleben spiegelte sich diese Lage wider. Während der Handel blühte und Touristen erstmals den Pass als Reiseziel entdeckten, war die Region gleichzeitig ein militärisches Sperrgebiet. Einheimische lebten mit der ständigen Präsenz von Soldaten, Übungen und Manövern.

4.7 Zusammenfassung

Im 18. und 19. Jahrhundert wandelte sich der Plöckenpass von einer alten Handelsroute zu einem stark militarisierten Übergang.

- **18. Jahrhundert**: Erste Bedeutung in Erbfolgekriegen.
- **Napoleonische Zeit**: Gefechte und Sicherungsmaßnahmen.
- **19. Jahrhundert**: Straßenbau, Befestigungen und zunehmende strategische Aufwertung.
- **Risorgimento**: Scharfe Grenzlinie zwischen Österreich-Ungarn und Italien.
- **Ende 19. Jahrhundert**: Symbol eines fragilen Friedens, der sich bald im Ersten Weltkrieg auf dramatische Weise auflösen sollte.

Damit ist die Bühne bereitet für das nächste Kapitel, das die Geschichte des Plöckenpasses in seiner wohl dramatischsten Epoche behandelt: den Ersten Weltkrieg.

Kapitel 5: Der Erste Weltkrieg am Plöckenpass – Front, Bunker, Stollen

---

5.1 Ausgangslage 1914–1915

Als im Sommer 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, war der Plöckenpass zunächst ruhig. Österreich-Ungarn führte Krieg gegen Serbien, später gegen Russland. Italien blieb neutral – trotz des Dreibundes mit Wien und Berlin. Doch die Spannung stieg: Rom forderte Gebiete, darunter Südtirol und das Trentino. Als Österreich dies verweigerte, wechselte Italien die Seiten.

Am **23. Mai 1915** erklärte Italien Österreich-Ungarn den Krieg. Von einem Tag auf den anderen wurde der Plöckenpass zur Frontlinie. Was vorher ein Grenzübergang mit Straßen, Gasthäusern und Bauernhöfen war, verwandelte sich in ein Kriegsgebiet.

5.2 Strategische Bedeutung des Passes

Der Plöckenpass lag an einer Schlüsselstelle:

- Von **Nord nach Süd** führte er direkt ins italienische Friaul und weiter nach Udine.
- Von **Süd nach Nord** öffnete er den Weg ins Gailtal und somit ins Herz Kärntens.

Wer den Pass kontrollierte, konnte Truppenbewegungen in beide Richtungen steuern. Für Österreich-Ungarn galt es, den Durchbruch italienischer Truppen zu verhindern. Italien hoffte, über den Pass nach Kärnten vorzustoßen und die Donaumonarchie zu schwächen.

5.3 Beginn der Kämpfe

Unmittelbar nach der Kriegserklärung rückten italienische Truppen in Richtung Pass vor. Die österreichisch-ungarische Armee reagierte sofort und besetzte die Höhen rund um den Übergang. Damit begann ein zermürbender Stellungskrieg im Hochgebirge.

Schon die ersten Gefechte zeigten, dass hier nicht nur Waffen, sondern auch die Natur der größte Feind war. Schneestürme, Lawinen und Kälte forderten unzählige Opfer. Soldaten mussten in provisorischen Unterständen ausharren, während Granaten in den Felswänden einschlugen.

5.4 Der Gebirgskrieg

Der Krieg am Plöckenpass war Teil des sogenannten **Gebirgskrieges** (*Guerra Bianca*), der sich über die gesamten Südfront-Alpen erstreckte. Anders als an der Westfront mit ihren Schützengräben in der Ebene standen sich hier Soldaten auf Gipfeln, Graten und in Felsnischen gegenüber.

- **Stollen und Tunnel**: Um sich zu schützen, gruben beide Seiten kilometerlange Stollen in den Fels. Manche dienten als Kasernen, andere als Munitionslager oder als Verbindungswege. Der berühmteste am Plöckenpass ist der **Cellon-Stollen**, der noch heute begehbar ist.

- **Artillerie im Hochgebirge**: Kanonen wurden mit Seilzügen und Schlitten auf über 2.000 Meter Höhe gebracht – ein logistisches Meisterwerk, aber für die Soldaten ein Albtraum.

- **Lawinenkrieg**: Oft waren nicht Kugeln, sondern Lawinen die tödlichste Waffe. Durch Beschuss lösten beide Seiten Schneemassen aus, die ganze Einheiten begruben.

5.5 Wichtige Schauplätze

Mehrere Orte am und um den Plöckenpass erlangten traurige Berühmtheit:

- **Kleiner Pal (1.867 m)**: Einer der am härtesten umkämpften Gipfel. Italienische und österreichische Truppen lagen hier teilweise nur wenige Meter voneinander entfernt.
- **Cellon (2.238 m)**: Dominierender Berg über dem Pass. Österreichische Soldaten trieben Stollen tief in sein Inneres.
- **MG-Nase**: Eine markante Felsformation, die als Maschinengewehrstellung diente. Von hier aus konnten italienische Vorstöße kontrolliert werden.
- **Freilichtmuseum Plöckenpass**: Heute dokumentieren restaurierte Stellungen und Schützengräben das Geschehen von damals.

5.6 Alltag der Soldaten

Der Alltag im Hochgebirgskrieg war von Entbehrungen geprägt:

- Temperaturen bis minus 30 Grad.
- Mangel an warmer Kleidung und Schuhwerk.
- Schwierigkeiten bei der Versorgung: Nahrung, Munition und medizinisches Material mussten mühsam über Serpentinen und Seilbahnen transportiert werden.
- Isolation: Ganze Einheiten saßen wochenlang in Stollen fest, abgeschnitten von der Außenwelt.

Trotz dieser Umstände entwickelten die Soldaten eine erstaunliche Überlebenskunst. Improvisierte Öfen, selbstgebaute Möbel und eine Kameradschaft, die das gemeinsame Leid erträglicher machte, prägten den Alltag.

5.7 Opferzahlen und Verluste

Exakte Zahlen sind schwer zu ermitteln, doch Schätzungen gehen von **tausenden Gefallenen und Vermissten** allein im Bereich des Plöckenpasses aus. Auffällig ist, dass ein erheblicher Teil der Verluste nicht durch direkte Kampfhandlungen, sondern durch Naturgewalten entstand: Lawinen, Felsstürze, Erfrierungen.

Besonders der Winter 1916/17 gilt als Katastrophe: Mehr Soldaten starben durch Lawinen als durch Kugeln. Zeitgenössische Berichte sprechen von „weißen Schlachten“, die ganze Kompanien auslöschten.

5.8 Ende der Kämpfe und Kriegsende

1917 kam es zur **Zwölften Isonzoschlacht** und dem Durchbruch der Mittelmächte bei **Caporetto (Kobarid)**. Italienische Truppen mussten sich weit zurückziehen. Damit verlor auch der Plöckenpass seine unmittelbare Frontfunktion.

Bis zum Kriegsende 1918 blieb die Region zwar militärisch besetzt, doch größere Kämpfe fanden nicht mehr statt. Mit dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie fiel das Gebiet südlich des Passes an Italien. Damit war der Plöckenpass fortan ein Teil der neuen Staatsgrenze – und Symbol einer blutigen Auseinandersetzung.

5.9 Erinnerungskultur

Nach dem Krieg blieb die Landschaft von Schützengräben, Stollen und Ruinen geprägt. Viele Anlagen verfielen, andere wurden bewusst als Mahnmal erhalten. Seit den 1970er-Jahren engagieren sich die **Dolomitenfreunde** für die Restaurierung und Pflege. Das Ergebnis ist das **Freilichtmuseum Plöckenpass**, eines der bedeutendsten Mahnmale des Gebirgskrieges.

Besucher können heute originale Stellungen betreten, die den Alltag der Soldaten erahnen lassen. Tafeln, Ausstellungen und Führungen erinnern an die Opfer beider Seiten und machen den Plöckenpass zu einem Lernort europäischer Geschichte.

5.10 Zusammenfassung

Der Erste Weltkrieg verwandelte den Plöckenpass in eine der härtesten Fronten des Alpenkrieges:

- **1915**: Italien tritt in den Krieg ein – der Pass wird Front.
- **1915–1917**: Stellungskrieg im Hochgebirge mit Stollen, Lawinen und endlosen Entbehrungen.
- **1917**: Nach Caporetto Rückzug Italiens – Ende der schweren Kämpfe am Pass.
- **Nach 1918**: Grenzlage verschiebt sich, Erinnerungskultur entsteht.

Noch heute sind die Spuren des Krieges sichtbar. Der Plöckenpass ist nicht nur Natur- und Kulturraum, sondern auch ein gewaltiges Freilichtdenkmal, das an das Leiden im „weißen Krieg“ erinnert.

Kapitel 6: Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg

6.1 Nachkriegsordnung und neue Grenzen

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 und dem **Vertrag von Saint-Germain (1919)** wurde die Landkarte der Alpen neu gezeichnet. Südlich des Plöckenpasses, das zuvor zur Habsburgermonarchie gehörte, fiel nun endgültig an Italien. Der Pass selbst bildete fortan eine **feste Grenze zwischen Österreich und Italien**.

Diese Grenzziehung hatte tiefgreifende Folgen:

- Die ehemals zusammenhängenden Wirtschafts- und Kulturräume wurden getrennt.
- Viele Familien und Dörfer lagen nun auf verschiedenen Seiten der Staatsgrenze.
- Italien begann, seine neuen Gebiete zu „italienisieren“ – auch im Friaul.

Für Österreich bedeutete der Gebietsverlust eine empfindliche Schwächung, für Italien hingegen eine Stärkung seiner Nordgrenze.

6.2 Militarisierung in der Zwischenkriegszeit

Der Plöckenpass blieb auch nach dem Krieg ein **militärisch hochsensibles Gebiet**. Italien und das kleine, geschwächte Österreich standen sich misstrauisch gegenüber.

- Italien errichtete in den 1920er-Jahren **Befestigungsanlagen** am Pass. Diese waren Teil des sogenannten **Vallo Alpino**, eines Verteidigungsgürtels, der die Grenzen des faschistischen Italiens sichern sollte.

- Auf österreichischer Seite war aufgrund der Abrüstungsbestimmungen keine große militärische Aktivität erlaubt, dennoch beobachtete man die Entwicklungen argwöhnisch.

Für die Einheimischen war der Pass nun nicht mehr Übergang, sondern strikte Trennung. Grenzkontrollen, Sperrzonen und militärische Präsenz prägten den Alltag.

6.3 Wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen

Die Zwischenkriegszeit brachte große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Österreich litt unter Inflation und politischer Instabilität, Italien unter dem autoritären Kurs Mussolinis.

- Der **Grenzhandel** wurde stark eingeschränkt. Viele traditionelle Verbindungen über den Pass brachen zusammen.

- Schmuggel florierte: Kaffee, Tabak und andere begehrte Waren fanden ihren Weg auf geheimen Pfaden.

- Tourismus, der in den Jahren vor 1914 langsam begonnen hatte, kam fast vollständig zum Erliegen.

Die Region blieb strukturschwach, viele Bewohner wanderten aus oder suchten Arbeit in den Städten.

6.4 Der Zweite Weltkrieg – neue Frontgefahr

Mit dem Zweiten Weltkrieg änderte sich die Situation erneut dramatisch. Italien, seit 1940 mit Deutschland verbündet, kontrollierte den Plöckenpass nun als Teil der **Achse Berlin–Rom**.

6.4.1 1943 – Umbruch

Nach dem Sturz Mussolinis und dem Waffenstillstand Italiens im September 1943 besetzte die deutsche Wehrmacht Norditalien. Der Plöckenpass wurde erneut zur strategischen Route, diesmal für deutsche Truppenbewegungen zwischen Kärnten und Friaul.

6.4.2 Partisanenkampf

Die Region südlich des Passes entwickelte sich zu einem Zentrum des italienischen Widerstands. Partisanengruppen griffen deutsche Nachschubwege an, auch in der Nähe des Plöckenpasses. Vergeltungsaktionen führten zu großen Leiden unter der Zivilbevölkerung.

6.4.3 Befreiung 1945

Im Frühjahr 1945 rückten alliierte Truppen aus Italien vor. Der Plöckenpass verlor in den letzten Kriegswochen an strategischer Bedeutung, da größere Operationen über andere Achsen verliefen. Dennoch kam es in den umliegenden Tälern zu Kämpfen und Rückzugsgefechten.

6.5 Nachkriegszeit – Grenzpass im Kalten Krieg

Nach 1945 stand Europa im Zeichen des Kalten Krieges. Der Plöckenpass markierte nun die Grenze zwischen dem westlichen Italien (NATO-Mitglied seit 1949) und dem neutralen Österreich (Staatsvertrag 1955).

Der Pass war streng überwacht:

- Grenzkontrollen wurden eingerichtet.
- Militärische Präsenz blieb hoch, vor allem auf italienischer Seite.
- Der Pass galt als möglicher Aufmarschraum im Falle einer sowjetischen Expansion Richtung Süden.

Für die lokale Bevölkerung war dies eine zwiespältige Zeit: Einerseits brachte die Überwachung Sicherheit, andererseits schränkte sie die Freiheit und die traditionellen Kontakte stark ein.

6.6 Erinnerung an den Ersten Weltkrieg

Schon in der Zwischenkriegszeit begann man, Denkmäler für die Gefallenen zu errichten. Besonders in Italien, wo der „weiße Krieg“ Teil der nationalen Erinnerungskultur wurde, entstanden Monumente und Ehrenmale. Auch in Österreich gedachten Vereine und Gemeinden der Opfer.

Doch erst nach 1945 entwickelte sich eine grenzüberschreitende Gedenkkultur. Langsam wurde der Gedanke geboren, die ehemaligen Stellungen nicht nur als nationale Symbole, sondern als Mahnmal für den Frieden zu begreifen – eine Entwicklung, die in den kommenden Jahrzehnten an Bedeutung gewann.

6.7 Zusammenfassung

Die Zwischenkriegszeit und der Zweite Weltkrieg machten den Plöckenpass zu einem **Symbol der Grenze und der Feindschaft**:

- **1919**: Neue Grenze nach dem Vertrag von Saint-Germain.
- **1920er–30er**: Militarisierung durch Italien, Isolation für die Region.
- **1939–45**: Nutzung durch deutsche Truppen, Partisanenkämpfe im Umfeld.
- **Nach 1945**: Kalter Krieg – strenge Grenzkontrollen, militärische Präsenz.

Der Plöckenpass blieb ein Ort der Trennung, doch gleichzeitig wuchs langsam das Bewusstsein, dass er auch ein Ort der Begegnung und des gemeinsamen Erinnerns sein könnte.

Kapitel 7: Grenze, Kalter Krieg und europäische Integration

7.1 Der eiserne Vorhang im Westen?

Obwohl der Plöckenpass nicht Teil des klassischen „Eisernen Vorhangs“ zwischen Ost und West war, symbolisierte er in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dennoch eine harte Grenze. Auf der einen Seite stand Italien, Mitglied der NATO und des westlichen Bündnissystems. Auf der anderen Seite Österreich, das nach dem Staatsvertrag von 1955 eine **immerwährende Neutralität** anerkannte.

Die Region war somit ein Schnittpunkt zweier Systeme: militärisch eingebundenes Italien gegen ein neutrales, aber politisch eng an den Westen orientiertes Österreich. Der Pass wurde streng überwacht, und jeder Grenzübertritt war mit Kontrollen verbunden.

7.2 Grenzregime im Alltag

Für die Menschen in Kötschach-Mauthen und Paluzza bedeutete die Grenze am Plöckenpass viele Einschränkungen:

- **Grenzkontrollen**: Wer den Pass überquerte, musste Ausweise vorlegen, Zollbestimmungen beachten und sich auf lange Wartezeiten einstellen.
- **Visumpflicht**: Bis in die 1950er-Jahre hinein war für Österreicher eine Einreisegenehmigung nach Italien notwendig.
- **Wirtschaftliche Trennung**: Der grenzüberschreitende Handel blieb eingeschränkt. Zwar gab es offiziellen Warenverkehr, doch er war bürokratisch und teuer.

Gleichzeitig florierte der **Schmuggel**: Kaffee, Zigaretten, Zucker und Textilien wanderten auf geheimen Pfaden über die Berge. Für viele Einheimische war dies ein willkommenes Zubrot in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

7.3 Militärische Präsenz

Während des Kalten Krieges war der Plöckenpass stark militarisiert:

- **Italien** baute entlang seiner Alpengrenze den sogenannten **Vallo Alpino del Littorio** weiter aus, ein System aus Bunkern und Stellungen, das später teilweise modernisiert wurde. Einige dieser Anlagen befinden sich direkt am Plöckenpass.

- **Österreich** war aufgrund seiner Neutralität offiziell nicht Teil eines Militärbündnisses, doch es hielt Gebirgsjägereinheiten bereit, die den Pass im Ernstfall sichern sollten.

Man befürchtete, dass im Falle einer sowjetischen Offensive durch Jugoslawien die Alpenübergänge wie der Plöckenpass zu entscheidenden Verteidigungslinien würden.

7.4 Tourismus und neue Mobilität

Ab den 1950er-Jahren begann trotz der Grenzsituation ein vorsichtiger Aufschwung des Tourismus:

- Motorradfahrer und Autofahrer entdeckten die kurvige Strecke als Herausforderung.

- Wanderer und Alpinisten interessierten sich für die Bergwelt rund um den Cellon und den Kleinen Pal.

- Erste Gasthöfe und Pensionen entstanden oder wurden wieder aufgebaut.

Dennoch blieb die Region im Schatten berühmterer Alpenpässe wie Brenner, Reschen oder Großglockner. Der Plöckenpass war eher ein Ziel für Kenner und Einheimische.

7.5 Europäische Integration – erste Annäherung

Mit der Gründung der **Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) 1957** und dem wachsenden innereuropäischen Austausch begann sich auch die Bedeutung des Plöckenpasses langsam zu verändern. Österreich war zwar kein Mitglied, doch über Handelsabkommen und Tourismus öffnete sich die Grenze allmählich.

In den 1970er- und 80er-Jahren intensivierten sich die Kontakte zwischen Kärnten und Friaul-Julisch Venetien:

- **Partnerschaften** zwischen Gemeinden wurden geschlossen.
- **Kulturelle Veranstaltungen** wie Musik- und Sportfeste fanden beiderseits des Passes statt.
- **Schulpartnerschaften** und Austauschprogramme entstanden.

Die Grenze wurde zwar weiterhin streng kontrolliert, aber sie verlor zunehmend ihren Charakter als Trennlinie.

7.6 Der Weg zu Schengen

Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 und zum **Schengener Abkommen 1997** änderte sich die Situation grundlegend:

- Die Grenzkontrollen am Plöckenpass entfielen.
- Menschen und Waren konnten sich frei bewegen.
- Der Pass wurde von einem Symbol der Trennung zu einem Tor der Integration.

Diese Entwicklung wurde von der Bevölkerung auf beiden Seiten begeistert aufgenommen. Viele ältere Bewohner, die noch die strenge Grenzzeit erlebt hatten, sprachen von einer „Rückkehr zur Normalität“.

7.7 Der Plöckenpass als Symbol der Versöhnung

Parallel zu dieser politischen Öffnung wuchs die Bedeutung des Plöckenpasses als **Ort des Gedenkens**. Mit Unterstützung von Vereinen wie den **Dolomitenfreunden** entstand das **Freilichtmuseum Plöckenpass**, das grenzüberschreitend betrieben wird.

Hier zeigt sich exemplarisch, wie aus einem Ort der Konfrontation ein Ort der Verständigung werden kann:

- Österreichische und italienische Historiker arbeiten gemeinsam an Forschungsprojekten.
- Schulklassen aus beiden Ländern besuchen die ehemaligen Stellungen.
- Jährliche Gedenkfeiern erinnern an die Gefallenen beider Seiten.

Der Plöckenpass ist damit ein europäisches Modellprojekt: Geschichte wird nicht verdrängt, sondern als gemeinsames Erbe verstanden.

7.8 Zusammenfassung

Während des Kalten Krieges war der Plöckenpass eine streng überwachte Grenze zwischen Italien und Österreich. Schmuggel, militärische Präsenz und politische Spannungen prägten den Alltag.

Mit der europäischen Integration wandelte sich das Bild:

- Die Grenze verlor ihre Härte.
- Handel und Tourismus blühten auf.
- Der Pass entwickelte sich zu einem Symbol für Verständigung und Zusammenarbeit.

Damit war der Weg bereitet für die heutige Rolle des Plöckenpasses: ein Ort, der Geschichte, Natur und europäische Identität miteinander verbindet.

Kapitel 8: Tourismus, Alpinismus und die „Dolomitenfreunde“

8.1 Erste touristische Anfänge

Schon im 19. Jahrhundert begannen Reisende, den Plöckenpass nicht nur als Handels- oder Militärroute, sondern als **Ziel für Ausflüge** zu entdecken. Alpenvereine gründeten Sektionen, erste Hütten entstanden, und wohlhabende Bürger aus Wien, Triest oder Udine unternahmen Wanderungen und Jagdausflüge in die Karnischen Alpen.

Die Landschaft mit ihren markanten Gipfeln wie dem **Cellon** oder dem **Kleinen Pal**, die Nähe zu historischen Städten und die relative Erreichbarkeit machten die Region attraktiv. Der aufkommende **Alpinismus** führte zur Erschließung von Routen und Kletterwegen.

8.2 Der Einbruch durch die Weltkriege

Der Erste Weltkrieg zerstörte diese Entwicklung abrupt. Der Plöckenpass verwandelte sich von einem romantischen Wandergebiet in eine Kriegslandschaft. Nach 1918 standen die Stollen, Bunker und Schützengräben verlassen da, und erst allmählich begannen Bergsteiger, die Gegend wieder zu betreten.

Auch der Zweite Weltkrieg bremste den Tourismus massiv. Erst in den 1950er-Jahren, mit der allgemeinen wirtschaftlichen Erholung, kehrten Reisende zurück.

8.3 Wiederaufleben nach 1945

Nach Kriegsende entdeckten Alpinisten und Naturfreunde die Gegend neu. Mehrere Faktoren spielten dabei eine Rolle:

- **Alpenvereine**: Sowohl der Österreichische Alpenverein als auch italienische Bergsteigerorganisationen begannen, Wege zu markieren und Hütten zu betreiben.

- **Motorrad- und Autotourismus**: Mit der steigenden Motorisierung nach 1950 lockte die kurvenreiche Passstraße immer mehr Fahrer an. Der Plöckenpass wurde ein Geheimtipp für Motorradfreunde.

- **Bergsport**: Klettern, Skitouren und Wandern nahmen zu, wobei die Kriegsrelikte einen besonderen Reiz boten.

Der Pass wurde damit zu einem Mischgebiet: einerseits **Naturerlebnis**, andererseits **geschichtsträchtiger Ort**.

8.4 Die Dolomitenfreunde und das Freilichtmuseum

Ein entscheidender Schritt zur touristischen und kulturellen Wiederbelebung war die Gründung der **Vereinigung Dolomitenfreunde** in den 1970er-Jahren. Ziel dieser Organisation war es, die Kriegsschauplätze des Ersten Weltkriegs in den Karnischen Alpen zu bewahren und als **Freilichtmuseum** zugänglich zu machen.

8.4.1 Restaurierung der Stellungen

Die Dolomitenfreunde begannen, alte Schützengräben, Stollen und Unterstände freizulegen und zu sichern. Dabei ging es nicht nur um archäologische Arbeit, sondern auch um Respekt gegenüber den Gefallenen. Man wollte die Relikte nicht verfälschen, sondern so präsentieren, dass Besucher die damaligen Bedingungen nachvollziehen können.

8.4.2 Internationale Zusammenarbeit

Von Anfang an arbeiteten österreichische und italienische Freiwillige zusammen. Dies hatte eine enorme symbolische Bedeutung: Der ehemalige Kriegsschauplatz wurde zu einem **Ort der Versöhnung**.

8.4.3 Besucherzentrum und Führungen

Mit den Jahren entstand ein umfassendes Netz von Wegen, Infotafeln und geführten Touren. Besucher können heute:

- durch Originalstollen gehen,
- ehemalige Frontlinien begehen,
- historische Exponate besichtigen,
- und an Gedenkveranstaltungen teilnehmen.

Das Freilichtmuseum gilt mittlerweile als **eines der größten und bedeutendsten Europas** im Bereich Gebirgskrieg.

8.5 Moderne touristische Attraktionen

Neben der Geschichtsvermittlung entwickelte sich auch der klassische Tourismus:

- **Wandern & Klettern**: Der Karnische Höhenweg (Sentiero Italia, Via Alpina) führt durch die Region. Zahlreiche Klettersteige, darunter der berühmte **Cellon-Stollensteig**, verbinden Sport und Geschichte.

- **Motorradtourismus**: Die kurvige Straße ist besonders in den Sommermonaten ein Magnet für Biker.

- **Wintersport**: Skitouren, Schneeschuhwandern und Langlauf gewinnen zunehmend an Beliebtheit.

- **Kultureller Tourismus**: Kirchen, Museen und traditionelle Feste im Gailtal und im Friaul ergänzen das Naturerlebnis.

8.6 Nachhaltigkeit und regionale Entwicklung

Der Tourismus brachte wirtschaftliche Impulse, stellte die Region aber auch vor Herausforderungen. Straßen mussten saniert, Parkplätze geschaffen und Wanderwege gepflegt werden.

Gleichzeitig bemühten sich Gemeinden und Vereine, den **sanften Tourismus** zu fördern:

- kleine Pensionen statt Massentourismus,

- regionale Küche und Produkte,

- Bewahrung der Landschaft und Kultur.

Dadurch blieb der Plöckenpass ein eher ruhiges, authentisches Ziel – im Gegensatz zu den überlaufenen Alpenpässen im Westen.

8.7 Symbolik der „Dolomitenfreunde“

Die Arbeit der Dolomitenfreunde machte den Plöckenpass international bekannt. Heute gilt er als **Musterbeispiel für gelebte Erinnerungskultur**:

- Nicht Verherrlichung, sondern Mahnung.
- Nicht Trennung, sondern Begegnung.
- Nicht nationale Perspektive, sondern gemeinsame europäische Geschichte.

Dieses Konzept spricht besonders jüngere Generationen an und zeigt, wie Tourismus, Kultur und Geschichte sinnvoll miteinander verbunden werden können.

8.8 Zusammenfassung

Der Plöckenpass wandelte sich im 20. Jahrhundert von einem **vergessenen Kriegsschauplatz** zu einem **lebendigen Kultur- und Naturraum**:

- **Nachkriegszeit**: Zaghafte Wiederentdeckung durch Alpinisten.
- **Ab 1950**: Aufschwung durch Motorisierung und Bergsport.
- **Ab 1970**: Gründung der Dolomitenfreunde und Aufbau des Freilichtmuseums.
- **Heute**: Kombination aus Naturerlebnis, Geschichtsvermittlung und nachhaltigem Tourismus.

Damit ist der Pass nicht nur geografisch, sondern auch kulturell eine Brücke – zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Österreich und Italien, zwischen Erinnerung und Erlebnis.

Kapitel 9: Straßenbau, Modernisierung und Sperrungen

9.1 Die historische Saumroute

Bis ins 18. Jahrhundert war der Plöckenpass kaum mehr als ein **Saumpfad**. Händler, Pilger und Soldaten nutzten enge, steinige Wege, die nur zu Fuß oder mit Lasttieren passierbar waren. Karren oder gar Wagen konnten die Strecke nur mit größten Schwierigkeiten bewältigen.

Diese Situation war für den wachsenden Handel der Neuzeit unzureichend. Schon in der frühen Neuzeit versuchten die Habsburger, Verbesserungen einzuleiten, doch Geldmangel und Kriege verhinderten einen systematischen Ausbau.

9.2 Ausbau im 19. Jahrhundert

Nach den Napoleonischen Kriegen erkannte Österreich die strategische Bedeutung des Passes. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man mit dem **Ausbau zu einer befahrbaren Straße**.

- **1820er-Jahre**: Erste systematische Bauarbeiten, Anlage von Serpentinen.
- **Mitte des 19. Jahrhunderts**: Ausbau auf österreichischer Seite mit Stützmauern, gepflasterten Kehren und ersten Tunnelprojekten.
- **1870er-Jahre**: Weitere Modernisierungen ermöglichten den Transport von leichter Artillerie und Warenwagen.

Damit wurde der Plöckenpass zwar befahrbar, blieb aber eine schmale, oft gefährliche Straße – vor allem bei Regen, Schnee und Felsstürzen.

9.3 Militärische Straße im Ersten Weltkrieg

Während des Ersten Weltkriegs wurde der Straßenbau intensiviert. Österreich-Ungarn errichtete Seilbahnen, Materialstraßen und Stollen, um den Nachschub an die Front zu sichern. Nach Kriegsende verfielen viele dieser Anlagen, manche blieben jedoch Grundlage späterer Modernisierungen.

9.4 Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg

In der Zwischenkriegszeit führte Italien kleinere Verbesserungen auf seiner Seite durch, insbesondere im Rahmen des **Vallo Alpino**. Der Ausbau blieb jedoch unvollständig. Während des Zweiten Weltkriegs nutzten deutsche Truppen den Pass, investierten jedoch kaum in die Infrastruktur.

9.5 Nachkriegszeit – Straße für den zivilen Verkehr

Erst in den 1950er- und 60er-Jahren begann eine neue Phase: Der Pass wurde für den **wachsenden Autoverkehr** ausgebaut.

- Asphaltierung der Fahrbahn.
- Errichtung von Stützmauern und Lawinengalerien.
- Bau kleiner Tunnel, um gefährliche Felsnasen zu umgehen.

Trotzdem blieb die Straße eng und kurvig. Für Lastwagen war sie nur eingeschränkt nutzbar, und in strengen Wintern war sie oft über Wochen gesperrt.

9.6 Bauprobleme und Naturgefahren

Der Plöckenpass ist geologisch problematisch:

- **Felsstürze** treten regelmäßig auf, besonders nach starken Regenfällen.
- **Lawinen** bedrohen die Straße im Winter.
- **Erdrutsche** können ganze Abschnitte blockieren.

Immer wieder mussten Abschnitte gesperrt und saniert werden. Große Projekte wie eine ganzjährige Lawinengalerie oder ein längerer Tunnel wurden diskutiert, aber nie vollständig umgesetzt – meist aus Kostengründen.

9.7 Moderne Sperrungen und Öffnungszeiten

Auch im 21. Jahrhundert ist die Befahrbarkeit eingeschränkt. Um Bauarbeiten und Sicherheit zu gewährleisten, wurden **zeitweise Sperrungen und Nachtverbote** eingeführt.

- **2.12.2023-14.04.2025**: Komplettsperre aufgrund eines gewaltigen Bergsturzes.
- **Sommer 2025**: Die Straße ist tagsüber befahrbar, nachts aber gesperrt (21:00–06:00 Uhr; am Wochenende bis 22:30 Uhr).
- **8.–24. August 2025**: Durchgehende 24-Stunden-Öffnung als Ausnahme, etwa für Ferienzeit und Tourismus.
- **Ab 25. August 2025**: Rückkehr zur Nachtsperre.

Diese Regelungen zeigen, dass der Pass trotz moderner Technik ein **fragiles Verkehrsbauwerk** bleibt, das ständig überwacht und instandgesetzt werden muss.

9.8 Zukunftsprojekte

Immer wieder wird über eine grundlegende Modernisierung diskutiert:

- **Tunnelprojekt**: Ein längerer Straßentunnel könnte den gefährlichsten Abschnitt umgehen.
- **Ganzjahresöffnung**: Ziel wäre eine zuverlässige, lawinensichere Verbindung.
- **Grenzüberschreitende Finanzierung**: Seit April 2024 arbeitet eine Expertengruppe an Variantenplänen. Ergebnisse wurden im Herbst 2024 an die Landesregierungen in Triest und Friaul berichtet. Für die beiden grenzüberschreitenden Tunnelprojektvarianten ist eine EU/EIB Kofinanzierung gesichert und ein Tunnelprojekt ist nun in greifbarer Nähe. Friaul-Julisch-Venetien hat sich dafür bereits klar ausgesprochen. Ebenso Minister Matteo Salvini.

9.9 Zusammenfassung

Die Straßenbaugeschichte des Plöckenpasses spiegelt die **Spannung zwischen strategischem Interesse, Naturgefahren und begrenzten Ressourcen** wider:

- Vom Saumpfad zur Militärstraße im 19. Jahrhundert.
- Intensive Nutzung im Ersten Weltkrieg.
- Zaghafter Ausbau in Zwischenkriegszeit und Zweitem Weltkrieg.
- Modernisierung nach 1945, aber bis heute keine durchgehende, breite Alpenstraße.
- Regelmäßige Sperrungen wegen Naturgefahren und Bauarbeiten.

Der Plöckenpass bleibt also ein **verkehrstechnisch anspruchsvoller Übergang**, dessen Erhalt eine ständige Herausforderung darstellt.

Kapitel 10: Der Plöckenpass heute – Natur, Kultur, Erinnerung

---

10.1 Landschaft und Naturraum

Der Plöckenpass liegt inmitten der **Karnischen Alpen**, einer Gebirgsgruppe, die geologisch wie landschaftlich einzigartig ist. Markante Gipfel wie der **Cellon (2.238 m)** oder der **Kleine Pal (1.867 m)** dominieren das Panorama. Die Vegetation reicht von alpinen Wiesen und Lärchenwäldern bis zu felsigen Graten und Karstformationen.

Das Klima ist wechselhaft: milde Sommer, schneereiche Winter, häufige Nebel. Diese Bedingungen machen die Region zu einem **sensiblen Naturraum**, der von Wanderern und Alpinisten geschätzt, zugleich aber durch Naturgefahren geprägt ist.

10.2 Verkehrssituation

Die Passstraße (B110 auf österreichischer, SS52bis auf italienischer Seite) ist auch heute keine große Transitroute, sondern eher eine regionale Verbindung. Für Autofahrer und Motorradfahrer ist sie dennoch attraktiv – nicht zuletzt wegen der kurvigen Streckenführung.

Allerdings bleibt die Straße anfällig für **Sperrungen** durch Bauarbeiten, Felsstürze oder Lawinen. Seit Jahren gibt es Debatten über eine grundlegende Modernisierung (Tunnel, Schutzgalerien), die bisher nicht realisiert wurden.

10.3 Tourismus heute

Der Plöckenpass hat sich zu einem **vielseitigen Reiseziel** entwickelt:

- **Motorrad- und Radtourismus**: Die kurvige Strecke zieht Sport- und Genussfahrer an.
- **Wandern & Bergsteigen**: Der **Karnische Höhenweg** und zahlreiche Klettersteige verlaufen in der Region. Der **Cellon-Stollensteig** verbindet Geschichte und Sport.
- **Wintersport**: Skitouren, Schneeschuhwandern und Langlaufen sind beliebt.
- **Naturtourismus**: Botaniker und Geologen schätzen die artenreiche Flora und die geologische Vielfalt.

Die touristische Entwicklung erfolgt bewusst **sanft**: kleine Pensionen, regionale Küche, nachhaltige Konzepte. Massentourismus wie in den Dolomiten oder am Brenner gibt es hier nicht.

10.4 Kultur und Bräuche

Die Grenzlage spiegelt sich bis heute in Kultur und Alltagsleben wider:

- **Sprache**: Auf österreichischer Seite dominieren Kärntner Dialekte, auf italienischer Seite friulanische und italienische Varianten. In den Tälern gibt es Mischformen mit Lehnwörtern beider Sprachen.
- **Kulinarik**: Speisen wie Polenta, Gnocchi, Käse- und Fleischgerichte verbinden mediterrane und alpenländische Traditionen.
- **Feste**: Kirchweihfeiern, Musikfeste und Trachtenveranstaltungen ziehen Gäste aus beiden Ländern an.

So bleibt der Plöckenpass auch im 21. Jahrhundert ein **Kulturraum des Austausches**.

10.5 Erinnerungskultur

Besonders prägend ist die Rolle des Plöckenpasses als **Erinnerungsort an den Ersten Weltkrieg**.

- Das **Freilichtmuseum Plöckenpass**, betreut von den **Dolomitenfreunden**, macht Stellungen, Stollen und Schützengräben zugänglich.
- Jährliche **Gedenkfeiern** finden gemeinsam mit italienischen Partnern statt.
- **Bildungsprogramme** für Schulen und Universitäten sensibilisieren für die Schrecken des Gebirgskrieges.

Das Konzept ist europäisch: Nicht Heldenverehrung, sondern **Frieden und Versöhnung** stehen im Mittelpunkt.

10.6 Wirtschaftliche Bedeutung

Neben dem Tourismus bleibt der Pass ein wichtiger Wirtschaftsfaktor:

- **Grenzverkehr**: Auch wenn der große Transit fehlt, nutzen regionale Unternehmen den Pass für Handel und Austausch.
- **Landwirtschaft**: Produkte aus beiden Tälern (Käse, Fleisch, Wein) profitieren vom touristischen Absatz.
- **Arbeitsmarkt**: Manche Bewohner pendeln grenzüberschreitend.

Die Wirtschaftskraft ist zwar begrenzt, doch der Pass trägt zur Stabilität der Region bei.

10.7 Symbolik in Europa

Der Plöckenpass ist heute auch ein **europäisches Symbol**:

- **Grenze überwunden**: Wo einst Soldaten kämpften, können Menschen heute frei reisen.
- **Gemeinsames Erinnern**: Das Freilichtmuseum zeigt, dass Geschichte verbinden kann.
- **Kulturelle Vielfalt**: Der Pass verkörpert die Verschmelzung alpenländischer und mediterraner Traditionen.

Damit steht er für die Idee eines **vereinten Europas**, das seine Konflikte nicht vergisst, sondern in eine gemeinsame Zukunft integriert.

10.8 Zusammenfassung

Der Plöckenpass im 21. Jahrhundert ist:

- **Naturraum** mit einzigartiger Flora, Fauna und Landschaft.
- **Verkehrsroute**, die regional wichtig, aber fragil ist.
- **Tourismusziel**, das Geschichte, Sport und Kultur verbindet.
- **Erinnerungsort**, der an die Opfer des Gebirgskrieges mahnt.
- **Symbol Europas**, das Trennung in Begegnung verwandelt hat.

Er ist damit nicht nur ein Pass über einen Gebirgskamm, sondern ein **Ort der Identität, Erinnerung und Zukunft** für Österreich, Italien und Europa.

Kapitel 11: Fazit – Symbol einer Grenze und ihrer Überwindung

---

Der Plöckenpass ist weit mehr als eine geografische Verbindung über den Karnischen Hauptkamm. In seiner Geschichte spiegeln sich die großen Linien der europäischen Entwicklung: Aufstieg und Fall von Reichen, Handel und Austausch, Krieg und Versöhnung, Abgrenzung und Integration.

11.1 Von der Handelsroute zum Schlachtfeld

Seit der Antike diente der Plöckenpass als **Verbindungsweg**: für Händler, Pilger, Bauern und Reisende. Salz, Wein, Eisen, Getreide und Stoffe wechselten über ihn hinweg die Täler. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war er eine wichtige regionale Ader, flankiert von Burgen, Mautstationen und Klöstern.

Doch im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert wandelte sich sein Bild. Der Plöckenpass wurde zum **militärischen Brennpunkt**. Im Ersten Weltkrieg erlebte er den grausamen Gebirgskrieg mit Stollen, Bunkern und Lawinen. Im Zweiten Weltkrieg und während des Kalten Krieges war er erneut ein Ort der Grenzsicherung und des Misstrauens.

11.2 Vom Sperrgebiet zum Erinnerungsraum

Die Nachkriegszeit brachte zunächst Isolation. Strenge Grenzkontrollen und militärische Präsenz prägten den Alltag. Doch seit den 1970er-Jahren wandelte sich das Bild:

- Vereine wie die **Dolomitenfreunde** machten den Pass zu einem Freilichtmuseum.
- Österreich und Italien arbeiteten in der Gedenkkultur zusammen.
- Touristen, Schüler und Historiker kamen, um zu sehen, zu lernen und zu verstehen.

Der Plöckenpass verwandelte sich von einem **Symbol der Trennung** in einen **Ort der Erinnerung und Begegnung**.

11.3 Ein europäisches Symbol

Mit der Öffnung der Grenzen, Österreichs EU-Beitritt und der Integration in den Schengenraum wurde der Plöckenpass schließlich zu einem **Symbol des neuen Europa**.

Heute gilt:

- Wo einst Frontlinien verliefen, gibt es Wanderwege.
- Wo Soldaten kämpften, stehen Infotafeln und Gedenksteine.
- Wo Grenze war, ist nun Bewegungsfreiheit.

Damit verkörpert der Pass ein Grundprinzip der europäischen Idee: **Konflikte nicht vergessen, sondern verwandeln – in Brücken, Austausch und Frieden.**

11.4 Bedeutung für die Zukunft

Die Zukunft des Plöckenpasses wird nicht allein durch seine Straße bestimmt, sondern durch seine **Geschichte und Symbolkraft**. Herausforderungen bleiben: Naturgefahren, Infrastruktur, regionale Wirtschaft. Doch gleichzeitig bietet er Chancen: nachhaltiger Tourismus, kulturelle Projekte, europäische Bildungsinitiativen.

Gerade in Zeiten neuer Spannungen erinnert der Plöckenpass daran, dass Grenzen nicht unüberwindbar sind. Er lehrt, dass selbst Orte des Leidens und der Trennung zu Stätten der Begegnung werden können.

11.5 Schlussgedanke

Der Plöckenpass ist ein **Mikrokosmos Europas**:

- Ein Pass, der Völker verband und trennte.
- Ein Schlachtfeld, das heute zum Mahnmal geworden ist.
- Ein Naturraum, der Schönheit und Gefahr vereint.
- Ein Grenzort, der sich in ein Tor der Freundschaft verwandelt hat.

In seiner Geschichte liegt die Botschaft: **Frieden ist möglich, wenn wir aus der Vergangenheit lernen.**

CONFINIUM Plöckenpass · Passo di Monte Croce Carnico

Enzo Unfer, Timau, Luxemburg
Ingo Ortner, Mauthen, Wien